

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

288 (23.6.1917)

Die Heeresberichte der 151. Kriegswoche.



Befehle aus dem deutschen Hauptquartier.

W.W. Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Wieder steigerte sich die Kampfaktivität an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starkes Feuer, namentlich in der Gegend von Hollebeke und westlich von Wagneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergeschlagen wurde.

An mehreren Stellen der Artois-Front kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe vom 14. Juni, abends, griffen gestern morgen die Engländer erneut südlich von Loos an. Anhaltische und altenburgische Bataillone ließen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingedrungen war.

Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unsere zweiten Gräben vorrückten, durch einen kräftigen Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Heute früh haben sich hier und östlich von Monchy neue Gezechte entwickelt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne und im Westteil der Champagne nahm die Artillerietätigkeit am Abend erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Erkundungsvorstöße brachten in der Lothringer Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der Mazedonischen Front

fiel sich die Gezechtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

W.W. Großes Hauptquartier, 17. Juni. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war der Artilleriekampf abends südöstlich von Ypern und nördlich von Armentieres stark. Südwestlich von Wagneton stießen englische Abteilungen weiter vor; sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal von La Bassée bis zur Bahn Arras-Cambrai herrschte rege Tätigkeit der Artillerie. Bei Monchy und Croiselles setzten die Engländer ihre Vorstöße vorgestern abend fort. Während der Feind östlich von Monchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein. In Gegenstößen, bei denen wir über 70 Gefangene einbrachten, wurde die Stellung zurückgewonnen.

Auch südwestlich von Cambrai sowie zwischen Somme und Duse zeigte sich der Feind ruhiger als in letzter Zeit.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Aisne-Front schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Am Chemin des Dames drangen abends Sturmtruppen eines bayerischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehäuses Hurbécis, erlangten den Besitz einer Bergasse und hielten sie gegen drei starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit 4 Maschinengewehren wurden hier eingebracht.

In der Champagne war vielfach die Feueraktivität rege.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Gezechtstätigkeit westlich von Luce, südöstlich von Blozou und im Karpathenvorland nahm zu. Bei Brzeczany wurde ein russischer Erkundungsvorstoß zurückgewiesen.

Mazedonische Front.

In der Strumaneiederung räumten die Engländer mehrere Dörfer, nachdem sie von ihnen in Brand gesteckt worden waren.

W.W. Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) Regere Tätigkeit der russischen Seekreiskräfte im Unterwasser- und Minenkrieg haben Veranlassung zu Abwehrmaßnahmen deutscherseits gegeben, die nachstehende Ergebnisse hatten: Am 13. Juni belegten Flugzeuge den russischen Stützpunkt Lebara ausgiebig mit gut bedeckenden Spreng- und Brandbomben. Am 14. Juni wurde die auf der Insel Kund (im Rigaer Meerbusen) befindliche F.L.St. mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Im Haupt-, sowie in den Nebengebäuden wurden zahlreiche Brände beobachtet. Im Anschluß an diese Unternehmung landete am 15. Juni ein Teil unserer Flugzeuge auf der Insel und zerstörte die noch übrig gebliebenen Teile dieses Stützpunktes. Alle Flugzeuge sind nach Durchführung ihrer Aufgabe zurückgeführt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W.W. Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Am Aisnekanal beiderseits von Ypern, an der Oys und von La Bassée bis zum Seneschap während der Nachmittagsstunden lebhaft Artillerietätigkeit. Südwestlich von Wagneton, östlich von Vermelles und bei Loos schickten englische Erkundungsvorstöße. Westlich von Croisilles schlugen wie an den Vorlagen drei Versuche der Engländer fehl, im Angriff Boden zu gewinnen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Im Anschluß an ein morgens mit Erfolg durchgeführtes Stoßtruppenunternehmen gegen die französischen Gräben bei Cerny nahm das Feuer hier später auch in breiten Abschnitten der Aisnefront und in der Westchampagne zu.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Außer einigen günstig verlaufenen Vorfeldgefechten keine wesentlichen Ereignisse.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Wilson's Gelehrhut.

Ich hab den Hut nicht aufgesetzt zu Altdorf des Scherzes wegen, oder um die Herzen des Volke zu prüfen; das fenne ich längst. Ich hab ihn aufgesetzt, daß sie den Haden Mir fernen beugen, den sie ausrecht tragen. — Dies kleine Volk ist uns ein Stein im Weg — So oder so. — Es muß sich unterwerfen.

Wagt in Schillers Teil der Donndogt Gelehr, der gegen alle Menschlichkeit und entgegen seinem Auftragegeber, das sich nach Freiheit sehende und auf seinen Bestand bedachte, Volk bedrohte. Die Art, wie Wilson gegen Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln behrt, ruft unwillkürlich Gelehrs Worte ins Gedächtnis.

Den „persönlichen“ Erfolg, den der „Friedensgar“ mit seiner Doppelgängerigkeit erreicht hat, kennt doch wohl Wilson. Der „Friedensgar“ hat es auch fertig gebracht, in einem Atemzug vor Beginn des Weltkrieges „auf Ehrenwort“ für den Frieden wirken zu wollen, und gleichzeitig den Befehl zur Kriegsbereitschaft seines Heeres gegen Oesterreich-Ungarn-Deutschland zu geben. Wilson ist bei der am 7. November 1916 erfolgten Wahl zweifellos als Friedenspräsident gewählt worden in der Annahme, er werde die Union vor der Verwicklung in den Weltkrieg zu bewahren verstehen und willens sein. Er hat es fast drei Jahre lang verstanden, sein Doppelgesicht zu halten. Während er dem Wolfe der Union keinerlei Versprechungen machte, hat er zweifellos damals schon im Innern — man kann nicht sagen im Verborgenen, denn er hat keines — sich entschlossen, seinen durch die Friedenslieferungen Milliarden verbienenden Milliarden ihre Gewinne sichern zu helfen. Wilson wird sich aber in England sehr irren. Die Engländer, auf deren Betreiben sich Wilson ihnen angeschlossen hat, werden sich von ihm nicht so an der Nase herumführen lassen, wie der große Teil des Volkes in der Union, das bis jetzt noch nicht gemerkt hat, wo alles hinaus will.

Nachdem England mit seinen verbündeten Russen, Franzosen, Italienern, Rumänen, Serben, Belgiern, Montenegroern usw. Deutschland nicht vernichten kann, holt es sich auch noch die Union und diese schämt sich nicht, zu diesem gemeinen, „englischen Gentlemanwerke“ seine Hand zu bieten und gegen Deutschland mit seinen 67 Millionen Einwohnern die Zahl der weit über 500 Millionen zählenden Feinde mit seinen 100 Millionen zu vermehren und alle Mittel gegen es aufzubringen. Es ist nicht aller Tage Abend. Die 48 Staaten der Union sind durch den allmächtigen Geldsack der Milliarden auch nicht fester verbunden als das bunte Völkergemisch Russlands es durch die Armut gewesen ist. Einen großen Teil ihrer sündhaften Vermögen haben die amerikanischen Unions-Milliardäre aus dem Blut und Tod von tausend und tausend Söhnen, Vätern und Brüdern des deutschen Volkes. Eine Blutschuld für jene, die sie empfangen, erlauben und nun sichern wollen, und dabei ist in erster Linie der „Friedenspräsident“ Wilson. Wenn bei Gerard, der bei seinem Abzug noch die Freiheit hatte, Geld für deutsche Hinterbliebene stiften zu wollen — als Einbläser mitterverantwortlich ist, wird sich auch noch zeigen. Gegen Deutschland wird das Volk der Union aufbegehrt, gegen das Deutschland, das mit dem Volke der Union weiter, wie bisher, in Frieden leben wollte, wie mit allen anderen Völkern der Erde, gegen das Deutschland, dem die Union an geistigen Gütern unendlich viel verdankt, gegen das Deutschland, aus dem die Union eine große Zahl hervorragender Männer des öffentlichen Lebens, Handel und Industrie und den Kern seiner arbeitsfähigen und gut ausgebildeten Kräfte in Handwerk und Gewerbe bezog, die eine Weiterentwicklung ermöglichte, gegen das Deutschland, das im Freiheitskampfe der Union gegen England in hervorragender Weise Soldaten und Seerührer in großer Zahl und mit bestem Erfolge auf Seite der Union mitkämpfte und die den Sieg der Union erringen halfen.

Wilson's Urteil ist durch keinerlei Geschichtskenntnis getriebl und seine seit Beginn des Weltkrieges von ihm verfaßten Notizen zeigen so recht den englischen Geist, das ist die kranke Heuchelei, in einer Art, gegen die die des Friedensgar's verblüffend ist. Und nachdem sich Wilson der Entente angeschlossen hat und sein ganzes Alltagsleben von ihm selbst aufgedeckt ist, zeigt er sich enalischer als die Engländer, denn jetzt will Wilson alles, also auch die bis jetzt Neutralgebliebenen, durch Hunger zwingen, sich ihm zu beugen und für England-Union in den Krieg einzutreten. Er scheut sich nicht, nach englischen Vorbild (die im Vorkriege 40 000 Burenfrauen und -Kinder verhungern ließen, die indischen Frieren, die sich nicht widerstandlos englischer Macht fügten, vor Kanonen band und ins Meer stürzen ließen, die den irischen Rasement als gemeinen Verbrecher hängen ließen, die bei Beginn des Weltkrieges die deutschen Millionäre, Kaufleute u. dergl., hederlei Geschlechtes, in den deutsch-afrikanischen Kolonien nach von Neener auspeithen ließen usw.), gegen alle, die ihm nicht willig sind, vorzugehen und dabei Menschlichkeit, Gerechtigkeit und Freiheit zu heucheln.

Und bitter ernst wird es jetzt auch für die Neutralen werden, denn Wilson hat den Gelehrhut aufgesetzt, um alle Welt durch Hunger zu zwingen, die englisch-unionistische Gewalt über Meer und Erde anzuerkennen und sich zu fügen oder —? Und da ist ihm Deutschland im Wege!

Die englisch-unionistischen Verbündeten wären beim Gelingen der Wilson-Gedanken die betrogenen Betrüger, denn der Herr und Meister würde sich um seine Kumpane keinen Unterschied mehr kümmern und Italien, Rumänen usw., die als „edle“ und „ritterliche“ Nationen zum Treubruch verleitet wurden, auch um ihren Siegesteuf zu bringen wissen, ebenso Frankreich. Wäre die Welt nicht mit Wundheit geschlagen und mit Wahnsinn gefüllt so müßten die Wölfer an der Behandlung des griechischen Volkes und seines Königs Konstantin — die nur den Willen bekunden, nicht in den Weltkrieg hineingezogen zu werden, — und der Bekämpfung von Maecras erkennen, mit welcher schamlosen Heuchelei Gerechtigkeit, Freiheit und Wahrheit gerade von denen verweigert werden, die sie seit nahezu drei Jahren im Wunde führen und zu denen gehört der „Friedenspräsident“ Wilson.

Die Monroe doktrin — das Gelehr: sich nicht in außeramerikanische Angelegenheiten zu mischen, werden unter Wilson zu Profanen und stehen seinem Doppelgesicht — das ihm alles erlaubt — an.

Da werden den Neutralen die Jahrhundertfeiern früherer Freiheitskämpfe, die geschichtlichen Grothaten zu Wasser und zu Land nichts nützen, denn England kennt mit der Unterstützung der Union keine Gnade, wenn es sich um seine Macht handelt. Und um diese handelt es sich.

Von sich aus ist England ohnmächtig, Frankreichs und Italiens Hilfe verlangen allmählich, auf Russland ist kein Verlaß mehr, seine Flotte verbrät es in minengeschützten Häfen, und erkennt täglich immer mehr, wie die U-Boote seinen Lebensnerv zerstören, es in den nächsten Monaten vor der Entscheidung steht. England weiß, wie es eilt und wird mit der Union zusammen jedes Mittel benötigen, um sein Ziel zu erreichen, zu seiner Rettung.

Der durch die Einkreisung vorbereitete, nun bald drei Jahre dauernde Weltkrieg, durch den Deutschland, Oesterreich und die Türkei zugunsten Englands, Russlands, Frankreichs und Italiens usw. zerstört und aufgelöst werden sollten, jetzt die feste Stellung dieser Mittelmächte und die in Notwehr um ihr Sein sich entfaltende Kraft in einer Art, wie es die Welt noch nie gesehen hat. Und die Neutralen werden sich entscheiden und zur Erkenntnis kommen, wo das Recht ist. Sie würden in den Untertan heringezogen trotz großer Bergangenheit und dann als Sklaven Englands-Amerikas um dürfen, was ihnen erlaubt würde. Wilson's Gelehrhut wird über das gleiche Schicksal haben wie jener in Altdorf und der durch die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten, die für die Freiheit aller Völker kämpfen, um eigene Freiheit zu wahren.

Auslandsdeutschtum und Auslandsbürokratie.

Von Artur Ditz.

Unter der vorantstehlichen Robeit, in die Englands Gezecht die Kriegführung hat zurückfallen lassen, haben ganz besonders die Auslandsdeutschen zu leiden gehabt. An ihnen aber wird es auch sein, nach dem Kriege mit daran zu arbeiten und dahin zu wirken, daß solche Erscheinungen sich nie wiederholen können.

Mitterliche und ehrliche Auffassung der Kriegführung hätte England in einem großen Bundeskrieg gegen Deutschland offensichtlich die Aufgabe zugewiesen, den Kampf gegen deutsche Wehrmacht zur See durchzuführen. Denn Wehrmacht gegen Wehrmacht sollen nach völlerrechtlicher Grundausfassung die Kriege durchkämpfen. Mit Ausnahme des einzigen Experiments der Fahrt ins Sagerraf, die doch wohl ganz anderen Aufgaben dienen sollte als dem Auffuchen der deutschen Schlachflotte, hat England indessen seine Schlachtschiffe ängstlich in sicherem Besten gehalten und statt ihres Einsatzes den Hungerkrieg gegen Deutschlands Frauen, Kinder und Greise geführt und den Wirtschaftskrieg gegen das ganze Auslandsdeutschtum. Verschlagnahme deutscher Geschäftsbücher, Beschlagnahme deutscher Post und Internierung deutscher Kaufleute — das waren die „ritterlichen“ Waffen Englands, zu deren Anwendung es auch freiwillige und gezwungene Bundesgenossen bis hin nach China heranlachte.

Schwer hat das Auslandsdeutschtum unter dieser rohen Kriegführung gelitten. Um ihr in Zukunft nie wieder anzusetzt zu sein, dazu bedarf es eigener Mitarbeit der Auslandsdeutschen an der Aufklärung der Außenwelt und der Seimal.

In einer großen Denkschrift über die Förderung des Auslandsstudiums, die das preußische Kultusministerium während des Krieges dem Abgeordnetenhaus unterbreitete, heißt es:

„Der Krieg hat auch die, die es noch nicht wußten, darüber aufgeklärt, wie erschreckend unsere Unkenntnis des ausländischen Denkens gewesen ist, wie bitter not uns ein staatswissenschaftliches Verleichen der Gegenwart tut.“

Dieser Satz bedarf unbedingt der Ergänzung: Der Krieg hat auch die, die es noch nicht wußten, darüber aufgeklärt, wie erschreckend im Auslande die Unkenntnis über Deutschland gewesen ist, wie bitter not uns eine Aufklärung des Auslandes über deutsches Wesen tut. An beiden Aufgaben muß das Auslandsdeutschtum mitarbeiten, da die deutsche Auslandsbürokratie allein nicht entfernt ihrer befriedigenden Lösung gewachsen ist.

Die deutsche Auslandsbürokratie (Diplomatie und sonstige amtliche Vertretung) ist im allgemeinen an die Richtlinien der Berliner Zentrale. Was sie zu berichten, wird ihr allsehr von dort vorgezeichnet. Auch die Verarbeitung der öffentlichen Meinung des Auslandes erscheint zu stark zentralisiert („Zentralstelle“ für Auslandsdienst in der Wilhelmstraße, der gegenüber der Reichsverband der deutschen Presse die Einrichtung von Presse-Attachés bei den diplomatischen Vertretungen im Auslande angeregt hat).

Mit Förderung theoretischer Auslandsstudien an deutschen Hochschulen allein ist es natürlich nicht getan. Die Auslandsdeutschen müssen der Heimat mitteilen von ihrer Kenntnis fremdländischen Denkens und Lebens. Und sie müssen andererseits beständig helfen, das Ausland aufzuklären über deutsches Denken und Leben. Sie sind die beruflichen Vermittler zwischen der deutschen und der fremden Volksseele. Die deutsche Auslandsbürokratie untersteht viel zu häufigem Stellungswechsel, um nach diesen beiden Richtungen hin die zu stellenden Aufgaben aus der Tiefe lösen zu können. Presse-Attachés mit langfristigen Aufenthalt im gleichen Lande könnten in dieser Beziehung sicher erproblicher arbeiten, aber auch sie bedürften weiltätiger Mitarbeit der Auslandsdeutschen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch von sich aus die Auslandsdeutschen möglichst enge, häufige und vielseitige Fühlung mit der Auslandspreffe suchten.

